

lichen Töne eines unruhig Träumenden nachahmend, warf er sich lang hin auf die Erde und blieb bewegungslos liegen. Der schlaftrunkene Ismael sah die Bewegung wohl, aber das Kunststück war mit so bewunderungswürdiger Kühnheit ausgeführt, daß es seine Wirkung nicht verfehlen konnte. Der getäuschte Vater schloß seine Augen wieder und verfiel alsbald von Neuem in den tiefsten Schlummer, während der verrätherische Feind mitten im Schooße seiner Familie verweilte.

Eine ganze Weile behielt der Teton die angenommene Stellung bei, um sich zu versichern, daß er nicht beobachtet würde. Während sein Körper aber ruhte, war sein Geist um so thätiger und sann einen Plan aus, welcher den Wilden hoffen ließ, das ganze Lager mit Sachen, Thieren und Menschen in seine Gewalt zu bekommen.

Sobald er sicher zum Werke schreiten konnte, stand der unermüdete Häuptling leise wieder auf und wandte sich zunächst dem kleinen Behälter zu, in welchem die Thiere eingesperrt waren. Hier untersuchte er die verschiednen Geschöpfe und fühlte sich so ungemein befriedigt, daß er kaum die Ausbrüche der Lust zu unterdrücken vermochte, welche ihm mehr als einmal schon auf den Lippen schwebten. Hier vergaß er alle Gefahr, und die Wachsamkeit des schlauen Tetonkriegers ging für einen Augenblick unter im Jubel des Wilden.

Fünftes Kapitel.

Während Mahtoree sein Wagstück ausführte, war ringsum auf der Höhe Alles todtstill. Die Krieger der Siouxbande lagerten auf ihren Posten und horrten mit indianischer Geduld und Ausdauer auf das Zeichen zum Angriffe. Die Gefangenen blickten ängstlich von einer kleinen Anhöhe herab, sahen aber nichts als die matt von dem halb verhüllten Monde erhellte Wüste und das Lager, welches aus dem Schatten der Bäume düster hervor dämmerte. Mit Spannung erwarteten sie den Ausgang des Abenteurers, das sie selbst sowohl, wie ihre Landsleute, mit der größten Gefahr bedrohte.

Aus Rache sowohl, wie aus bloßer Lust, seine Gefangenen zu quälen, trat Weucha dicht an den alten Wildsteller heran und murmelte leise in sein Ohr:

„Wenn die Langmesser den Häuptling der Tetons ermorden, so stirbt Alt und Jung!“

„Unser Leben steht in Wahcondah's Hand,“ erwiderte ruhig der alte Wildsteller. „Die Menschen sterben nur, wenn es sein Wille ist, den die Macht keines Dahcotah ändern kann.“

„Sieh!“ rief grimmig der Wilde, indem er sein funkelndes Messer dem Wildsteller dicht vor die Augen hielt, — „Weucha ist der Wahcondah eines Hundes!“

Der alte Mann richtete sein Auge voll Verachtung und Zorn auf die erbarmungslosen Züge seines Peinigers und heftige Worte schwebten auf seinen